

LUDWIG LAMBRECHTS HUMORAKEL



Der studierte Pädagoge, Dadaist und Karl Valentin-Nachfolger Ludwig Lambrecht ist sozusagen das bayrische Gegenstück zu René Schweizer. Jedenfalls ist er ein Seelenverwandter, der über all die Jahre manche Impulse aus Kleinbasel bekam ...

Miriam Titze: Ein Besuch bei Ludwig Lambrecht, einem Humor- und Delfinforscher¹:

Zum Interview lädt mich Ludwig Lambrecht in seine Wohnung in München ein. Er empfängt mich gutgelaunt: „Willkommen in meinen kleinen Rückzugsparadies. Hier bin ich vor allem zum Arbeiten und um mich mit meinen Kollegen zu treffen“, erklärt er, während ich ihm ins Wohnzimmer folge. Bunt, voll und leicht chaotisch sammeln sich in Schränken und Regalen Bücher, Skripte, CDs, bunte Bilder und vieles mehr. Im Laufe unseres späteren Gesprächs wird mir bewusst, wie sehr diese bunte Fülle sein Leben widerspiegelt: Die Bücher und Skripte, die CDs und farbenfrohen Bilder sowie die unzähligen Delfinfiguren, die über die Schränke bis hin auf den Balkon verstreut sind, stammen alle aus zentralen Lebensbereichen von Lambrecht. Humor, Delfine, Musik und Afrika: Auf den ersten Blick scheinen sie nicht wirklich viel gemeinsam zu haben. Doch Lambrecht belehrt mich eines besseren; in seinem Leben gehören sie untrennbar zusammen: „Den Humor habe ich schon während meines Studiums für mich entdeckt. Meine Leidenschaft für die Delfine entstand vor ungefähr zehn Jahren als ich nach einem schweren Unfall mit einem Schädeltrauma nach alternativen Heilmethoden suchte, und die Musik begleitet mich schon mein ganzes Leben“.

Das Thema Humor prägt mittlerweile seit mehr als 30 Jahren das Schaffen Lambrechts: „Ich glaube der Grundstein für diese Affinität ist familiär begründet. Meine Großmutter hatte ein sehr humorvolles Naturell und machte noch im hohen Alter Witze“, resümiert er. Dem Humor auf wissenschaftlicher Ebene sei er dann im Pädagogikstudium be-

¹ Aus dem Humor-Magazin von HCD, Ausgabe 1, Oktober 2005

gegnet. Um sich sein Studium zu finanzieren habe er Skripte für seine Professoren geschrieben, darunter die Humorexperten Helmut Zöpfl (Pädagogik-Professor) und Rudi Seitz, dem Begründer der „Schule der Phantasie“ und Wiederbeleber des Münchner „Trottelklubs“.

„Mir war ziemlich schnell klar, dass eine Karriere als Lehrer für mich nicht in Frage kommt. Stattdessen engagierte ich mich in anderen Bereichen: Ich war Mitglied im Trottelklub, habe zusammen mit anderen den Skriptverkauf zu einem Ökobuchladen ausgebaut und außerdem praktische Humorseminare an der Volkshochschule gegeben“, berichtet Lambrecht.

„Die Ökoszene der siebziger Jahre war eher ernst und stur – das positive Grundgefühl schien verloren gegangen zu sein. Zöpfls Aufsatz, ‚Humor und Freude in der Erziehung‘ bot uns aus damaliger Sicht genau den richtigen Ansatz, um den Humor in dieser ernsten Zeit auf wissenschaftlicher Ebene den Menschen näher zu bringen. Neben praktischen Humorkursen wie ‚Humor ist, wenn man trotzdem lacht‘, haben wir auch alternative theoretische Seminare wie ‚Der panaromatische Donnergurgler‘ entwickelt“, beschreibt Lambrecht die Anfänge seines humoristischen Wirkens.

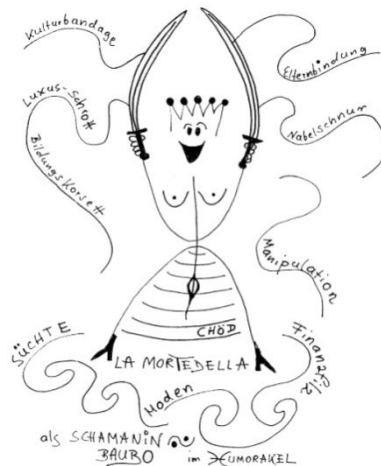
In der Folge hat er diese Aktivitäten durch die Konzeptionalisierung zahlreicher weiterer Seminare sowie einer Reihe von Projekten wie dem Humorakel-Projekt oder die Mitbegründung subversiver Vereinigungen wie „Die Eigenblöder“ ausgeweitet.

Neben dem Humor sind es die Delfine, die Lambrecht so faszinieren: „Ich hatte im Laufe der Jahre eine ganze Schublade zum Thema ‚Humor und Heilung durch Delfine‘ gesammelt. Daran habe ich mich nach meinem Unfall erinnert“, erzählt er. In der Hoffnung die körperlichen Beschwerden des Unfalls loszuwerden, habe er sich entschlossen, nach Israel zu fahren, um dort mit Delfinen zu schwimmen. „Delfine haben eine positive Wirkung auf die Menschen. Zum einen ist es ihnen mithilfe eines tiereigenen Radars möglich, andere Lebewesen regelrecht zu scannen. Das spürt der Mensch und es kann eine erlösende Wirkung auf ihn haben. Zum anderen wecken sie durch ihren Spieltrieb und ihr fröhliches Verhalten die positiven Lebensgeister und bringen einen zum Lachen“, berichtet Lambrecht. Für ihn lag es nahe, seine Arbeiten im Bereich des Humors mit seinen Delfin-Erfahrungen zu verknüpfen: „Gerade im therapeutischen Bereich, speziell mit Kindern, konnten sehr gute Resultate in der Arbeit mit den Delfinen erzielt werden“. Die offene Art dieser Tiere sowie ihre Begabung, die Stimmungen anderer Lebewesen zu erfassen und auf diese zu reagieren, seien es, was die Delfine zu exzellenten „Humortherapeuten“ mache, fügt Lambrecht hinzu. Mittlerweile organisiert er

regelmäßig Seminare und Segeltörns zur therapeutischen Begegnung mit freilebenden Delfinen.

Seine Arbeit mit Delfinen konnte Lambrecht auch für ein weiteres aktuelles Projekt nutzen: Gerade erst hat er die dritte CD mit afrikanischen Kindergeschichten herausgebracht: „Unter dem Titel ‚Taling Taling – eine geheimnisvolle Reise in Afrika‘ haben der afrikanische Geschichten-erzähler Tormenta Jobareth und ich eine humorvolle CD für Kinder zusammengestellt. Die Delfine boten uns dafür den passenden Erzähl-Rahmen – die CD beschreibt die Reise einer Gruppe von Delfinen“, erzählt Lambrecht. Sein Interesse für die afrikanische Kultur spiegelt sich des Weiteren in seinem Engagement für die afrikanische Umweltorganisation „Green-Belt-Movement“ wider: „Mein Ziel ist, durch den Humor und die Kunst Kulturbrücken zwischen Europa und Afrika zu schlagen. Deshalb arbeite ich eng mit Wangari Maathai, der Gründerin dieser Organisation, zusammen. Sie hat für ihr Engagement 2004 den Friedensnobelpreis erhalten“, berichtet Lambrecht nicht ohne Stolz.

Humor, Delfine, soziales Engagement – während unseres Gesprächs bin ich immer wieder verblüfft, wie vielseitig Lambrechts Projekte sind und wie sehr er sie miteinander zu einem runden Ganzen verbindet. „Die Basis ist ein fester Glaube an das Positive“, erklärt er mir. „Man muss den Dingen, auch wenn sie zuerst negativ erscheinen, immer einen Sinn geben. Der Humor hilft dabei, denn das wichtigste Kriterium ist die Herzlichkeit. Deshalb gehört der Dalai Lama mit seiner lebensbejahenden Lehre für mich auch zu den humorvollsten Menschen überhaupt“, fügt er hinzu.



LA MORTEDELLA

Ludwig Lambrecht: Das HUMORAKEL-Projekt München

Wie alles begann – Zusammenhänge und Parallelen

Zeitgleich mit den Aktivitäten René Schweizers in der Schweiz der Siebzigerjahre bildeten sich in München an der pädagogischen Hochschule die ersten Wurzeln von HUMORAKEL. Prof. Helmut Zöpfl engagierte sich damals stark für Humor und Freude in der Bildung. Bei seinem Assistenten Gerd Stuckert besuchte ich als Student mein erstes Seminar: „Spielerische Formen im Unterricht“. Über die Dichterin Katrin Hühnermundt erreichten uns aus der Schweiz erste Berichte rund um Dada, Fluxus und die Aktivitäten von René Schweizer. Unter dem Titel „Briefmacken“ entstand später auch in Deutschland eine den Schweizerbriefen ähnliche Bewegung. Der Philosophieprofessor und Dichter Franz Ringseis verlieh dem Humor eine tiefere Dimension. Frau Hühnermundt verfasste zu alledem eine kleine Schrift: „Eines ist sicher. Die Toten sterben nicht aus – alles im Fluss.“ Trafen wir uns zunächst im Büro Biergarten, so schuf ich 1977 mit Gerd einen neuen Tatort: die PB- Bücherstube, ein Vorgriff auf heutige Event-Locations. PB war eine pädagogisch-ökologische Fachbuchhandlung und Lebensmittelkooperative, ein Musik- und Tanzbrunnen, ferner ein Kleincircus, Humorquell, Nachbarschaftskino und Treffpunkt.

Im allseits bekannten „Salon Hühnermundt“ brüteten Prof. Rudi Seitz (der Wiederbeleber des Trottelklubs), Wolfgang Löscher (der Free-Jazz-Zeremonienmeister), Uwe Kleinschmidt (vom Musikalischen Unterholz und später dem Tollwood-Festival), Helmut Zöpfl und weitere Blödelbarden über den Mach(t)werken von René Schweizer. Hier eine Abschrift eines Brotzeitpapiers aus dieser Epoche:

Nix DADA, Jetzt GAGA, ganz HAHA von BABA und MAMA trotz KAKA und LALA. Der Inder meint TATA, in Kenia SASA, manchmal ist's MALA oder gar NANA! Da Zöpfl meint JAJA im kritischen Sinn mit a bisserl AHAH drin.

Ausflüge in den Bodenseeraum bis nach Basel über Konstanz bescherten uns Schabernack und wilde Männle und Weible. Es gab Ventil-sitten in Hülle und Fülle, von rau bis herzlich.

Der bayerische Goggolori bekam heitere Mitspieler. Auf Steiners Spuren vertieften wir die Bedeutung der Geschwister Lachen und Weinen. (Humor und Heiterkeit im Leben und Werk von Rudolf Steiner). Gudrun Schön und Madame Hühnermundt rückten in Basel René auf die Humorpelle und der „Tod von Basel“ stand Pate (bekanntes Volkslied, neuvertont von den Eigenblödlern).

Uwe Kleinschmidt und später Walter Schirl (Theaterstadl Gehrenberg am Bodensee) waren bereits Verehrer von Schweizer und in ihr Schaffen ging so manches GAGA ein. Im Magazin „Pardon“ erschien rechtzeitig vor Eröffnung der Bücherstube ein Artikel über René Schweizer. Der Philosoph vom Berg schwebte also schon über uns und sein Schabernack machte sich geistig breit. Bis hin zu ökologischen Frühtaten mit Humor: Seminare an der VHS-München, Gründung von Tollwood: hier kamen auch Robert Dax und Merete Mattern ins Spiel. Bereits 1971 war die Musikantenszene so heiß, dass das „Song Parnass“ abbrannte, die Stätte meiner ersten Schülerauftritte vor Fredi Fesl, für eine Maß Bier. Als Alternative öffnete das MUH („Musikalisches Unterholz“), wo sogleich im Juli 1973 ein Musikantenstreik anarchistischen Ausmaßes höhere Gagen erstritt.

Es war das Jahr der Enthüllungen und der Schabernack-Bälle, und in unserer Lieblingszeitung „Das Blatt“ gab es auch schon mal Kontaktanzeigen wie diese: „Einsamer sucht Einsame zum Einsamen“.

Die Bücherstube war auch eine Art Oratorium im Sinne von Phillippe Neri, dem Narren Gottes. (Bei flotter Musik von Palestrina und heiligen Geschichten bot man Rompilgern und Ausgegrenzten eine fröhliche Herberge). Dieses Münchner Humoratorium hatte schon Ähnlichkeiten mit dem späteren Projekt von René!

Etwas 1980 war der Name „Humorakel“ geboren: Es war dies ein Ort, wo herrschaftsfrei und offen für Intuition, mit einer guten Portion Humor an einer lebenswerten Zukunft gewerkelt wurde. Und so zog der Humor seine Kreise. Lachen – Weinen – Stille. 1983/84 gab es in Berlin das Symposium Lachen – Gelächter – Lächeln, mit weitreichenden Nacheffekten auch in Richtung René. Erste Seminare über Humor fanden an der Münchener VHS statt, mit Titeln wie „Panaromatischer Donnergurgler“, „Hättidadiwari“, „Ohne Moos viel los ...“. Später beteiligte sich auch der Bayerische Volkshochschulverband im Rahmen seiner Dozentenfortbildung.

Humorakel-Wander-Akademie in der Toscana

Auf den Humorspuren von Luigi Pirandello lebte ich in der Toscana in einem Baumhaus (Barone rampante), umgeben von einer kleinen Künstlerkolonie, die sich vornehmlich aus Schweizern und einem Wolf zusammensetzte. Am Lagerfeuer schweizerte es und die Eigenblödlern musizierten dazu. *Ballo in diesis minore* (Angelo Branduardi) lehrte uns, die Frau Tod nicht zu fürchten, sondern sie als Ehrengast einzuladen, ihr freundlich die Sense abzunehmen und sie zu einem Tänzchen zu bewegen. Dann steht die Zeit still und niemand stirbt. Die Darstellung der Frau Tod

inspirierte mich später zum Entwurf der „La Mortedella“, einer Verkörperung des Reduktionsbegriffs bis hin zum Tod in schamanistischer ART. La Mortedella schneidet mit ihren Klingen der Klarheit alle Bänder, Fesseln und Kulturverblendungen/Illusionen, Ideologien ab, die uns die Freiheit und Freude und letztlich den Humor rauben.

1998 nahm ich erstmals an der Humorwerkstatt in Balzers/Liechtenstein teil und stellte den persönlichen Kontakt zu Michael Titze her. Über die Humorwerkstatt gelangte ich zu den Humorkongressen in Basel. Über das Portal: www.humor.ch kam ich schließlich in direkten Kontakt mit René Schweizer. Das waren auch die Anfänge von HumorCare. Die Humorlawine war ins Rollen gekommen, René hatte weltweite Humorzusammenhänge geschaffen.

Seit dieser Zeit blieb ich an diesem Spielball und reihte mich in das wachsende Humornetzwerk ein und ließ mich inspirieren:

- zu Schamanenreisen (*scha* = mandschu-tungusisch: wissen mit allen Sinnen, vergleichbar mit *sapere* lat. riechen und wissen),
- zum Aufspüren des spielerischen Zufalls (geistiges Vagabundieren im Sinne von Raymond Moody),
- zum liebevolle Augen-Blick,
- zur Herzlichkeit und zum Gemüt als Kerndimensionen des Humors (zeige deine Wunde – das Parzivalmotiv und der Gral am Beispiel Schlingensiefel),
- zur Selbstliebe als Reifungsvoraussetzung, die uns zu der Schnittstelle in uns hinführt, wo wir mit allem eins werden. (*temp* = Kerbe, Markierung, Schnitt-Stelle in der Zeit: *tempus* und am Ort: *templum*) Zu dieser Quelle gelangen wir u.a. durch *Contemplation*. Dualität löst sich hier auf. Der Heilige Geist kommt ins Spiel und Manitou. Nix für nüchterne Nudeln.

Für diese Version schweizerisiert: „SPIRITO di VINO“ (1977 verfasst, erweitert 1991/2012) (Weingeist oder Heiliger Geist)

Beim Bücherstubenstammtisch geht es hoch her. Wir schreiben das Jahr 1991. Die BCCI-Bank (Gründer Hassan Abedi, Pakistan), für viele der Hoffnungsträger einer spirituellen, humanen Geldwirtschaft zum Ausgleich der Kluft zwischen Arm und Reich, entpuppt sich als weltgrößter Bankenskandal: Spirituelle Hülle und im Kern kriminell (CIA-Drogen-geldwäsche, Waffenhandel, Betrug, Erpressung, Geheimdienstwirrwar, Nuklearhandel, Schmuggel, Terrorismusfinanzierung, 2 Billionen US-Dollar Schaden) Zum ersten Mal kommen die vielfältigen Finanznetzwerke und Seilschaften vor Gericht (Bush-Clan, Finanzlobby, Rothschild und Co, Saudi-Arabien, Golfkriege, Bilderberger, UNO-Skandale, Genf-

Connection ...) Der Künstler Marco Lombardi in den USA recherchiert über 4000 Netzwerkpunkte und stellt sie in einem Organogramm-Bild dar. Verrückte Welt, wem kann man noch vertrauen? Korruption, Ausbeutung, Missbrauch, Druck und verdeckte Gewalt aller Orten. Haben wir was daraus gelernt? Dürrenmatt und Schweizer lassen grüssen. (Googeln sie mal!) Schwoamas obi! Frustsaufen! Gut angeheitert macht sich eine Kerngruppe auf den Heimweg. In der Tram Linie 8 entspinnt sich eine Mischung aus Schabernack und politischer Humoragitation. Eine Art Kabarett auf Rädern und mit dem Erfolg, dass an der Endstation fast noch alle Fahrgäste unter dröhnendem Gelächter die Tram bevölkern. Dann der Entschluss: Schluss mit Alkohol, Vernichtung der Kellervorräte. In meiner Wohnung schreiten wir zur Tat unter dem Motto: Der größte Feind des Menschen wohl, ist und bleibt der Alkohol. Doch in der Bibel steht geschrieben, du sollst auch deine Feinde lieben. Ich nehme die erste Weinflasche, ziehe den Korken heraus und schütte den Inhalt in das Waschbecken, bis auf einen kleinen Rest, den wir genussvoll trinken. In der Luft ein Hauch von Heimat Für die Biervorräte laden wir noch Osman ein, dem der Arzt geraten hat, sich mal richtig auszutoben und die Gefühle rauszulassen. Überdies ist er BCCI-Experte und kennt Marco Lombardi. Dann extrahiere ich den Korken der zweiten Flasche, schütte den Rum in das Becken, das wir trinken ... Ich ziehe den nächsten Korken und schütte die Flasche ins Glas, das wir trinken. Osman hat schon zehn Bier und lässt seinen Gefühlen freien Lauf, dann stellt er sich in die Badewanne, um nicht daneben zu pinkeln. Danach schmettert er seine Hymne in den aurageladenen Raum: The outlaw Bank, a wild ride into the secret heart of BCCI. Jetzt korke ich in gemütlicher Atmosphäre das Becken mit dem Glas und schütte das Glas in die Flasche, die wir trinken. Osman ruft lallend seinen Chef an und redet frei von der Leber weg. Konstantin rutscht vom Stuhl und entdeckt nun oben ein Stück Licht, schwankt aufs Klo, schließt nicht mal zu, überlässt sich seinem Dasein und ist endlich wieder Du. Wir lassen uns treiben. John Nash brütet erstaunt unbeeindruckt in der Ecke über seiner Idee der Gleichgewichtspunkte in der modernen Spieltheorie. Ich flasche sodann den Trank und wir trinken den Guss, während ich das Haus halte. War da nicht gerade der Butler von Miss Sophie? Osman beleidigt die Nachbarn und randaliert.

Nach zwanzig Bieren ist er völlig enthemmt. Als das Haus wieder vorbeikommt glasen wir Becken und Laschen. Osman entfernt das Mobiliar und schreit: Nimm deine Quanten vom Tisch, du Arschgeige. Ich stehe nicht unter dem Abfluss von Alkohol, wie mancher denker Leuten! Ich bin nicht halb so geleert wie ihr tunken könnt, aber ich habe so ein fühl-

sames Gaselt und schwäble egofrei-oh wei. Osman beginnt die Flaschen an die Wand zu werfen, da ruft einer: „Hey Osman lass das, für die Flaschen gibt's Pfand. Auch für alkoholfreies Bier! Dann tragen mich die Englein fort zum Aloisius und der göttlichen Eingebung, freudetriefend und mit viel Abstand zum pflichtsüchtigen Planeten Erde. Der Rest war leer, wie ein Tropferl im Meer, zügelloser Schabernack ist frei wie NICHTS. Manitou speist unsere Intuition bei Adlerholzgeruch und Falkenfederschwingen.

In dieser Nacht wurde La Mortedella geboren, unsere Hausschamanin, Humorpellenöffnerin Zügelabschneiderin, Scheuklappenöffnerin und Meisterspielerin. GRAPHIK

Zum Lachen in den Wald

Der Humorakel-Erlebniswald (ab 1995) wurde zu einer neuen Stätte der Begegnung. Dort gab es ZEN-Seminare, Indianerrituale, tibetanischen Buddhismus, afrikanische Erzählkunst und Schamanismus. In der Bibliothek der angrenzenden „Ökologischen Akademie Linden“ fanden wir den alten Roman *Stilpe* von Otto Julius Bierbaum. Sogleich entstand ein melancholisch-literarischer „Phallus-Wald“ mit Tingel-Tangel, dem Gott des Lachens MOMO geweiht. Dazu ein Stilpe Zitat: „Denn zu uns, ins Tingeltangel, werden alle kommen, die Theater und Museen ebenso ängstlich fliehen wie die Kirche. Hier finden sie: heiteren Geist, Kunst des Tanzes, Töne ... Die nackte Lust am Schönen, den Humor, der die Welt am Ohr nimmt, Phantasie und Inkohärenz. Wir werden diese alberne Welt umschmeißen. Das Unanständige werden wir zum einzig Anständigen krönen. Das Nackte werden wir in seiner ganzen Schönheit neu aufrichten vor dem Volke!“ Hier hätte auch René Schweizer seinen Spaß gehabt.

Ein kleiner Kreis um Prof. Zöpfl und Wolfgang Löscher gründete das „Evaluationszentrum für sobriologische Holistik“ und der Moody-Zirkel ein Naturpsychomanteion, einen Ort der letzten Lockerung und Grenzüberschreitung (siehe auch: die Snoezelen-Bewegung). Der Wald hatte einen Bildungsauftrag für Bürger aus München. In Zusammenarbeit mit dem „Pädagogischen Institut“ in München entstanden Seminare für Erzieher/innen: „A liaba Blick – Spielerische und humorvolle Einschulungsdiagnostik“ und „Sinn(en)volles Erleben durch Humor und Kreativität.“ Viele Ideen und Freude lieferten uns u.a. Priol, Pelzig, Schramm, Jonas und René Schweizer mit seinem Netzwerk, aber auch ZEN, die globale Mystik und DAO (Selbst-Entleerung/Sunyata und Freude am göttlichen Funken). La Mortedella war allzeit bereit, bei der geistig-seelisch-körperlichen Entrümpelung zu helfen.

Zeitsprung: Prof. Zöpfl sitzt in der Nachtlinie (Tram) und wird von einem BR-Reporter befragt zu seinem zukünftigen Buch: „Die pädagogische Leere“. Auf Renés Homepage lese ich:

„Eigentlich ist mir das Leben und das ganze Geschwätz darum mittlerweile völlig egal. Es langweilt mich, ich möchte ihm entrinnen und in die Einsamkeit zurück – aber total ... wie Sokrates, ins Nichts zurück, das verlorene Paradies des Nicht-Seins, die Leere ... ich will eingehen in die Ungetrenntheit und den Humbug der Vielfalt hinter mir lassen, so wie das die Wassertropfen im Meer tun.“

Ein anderer Rauschverehrer, Konstantin Wecker singt auf seiner letzten CD „Wut und Zärtlichkeit“:

„Wann i nimmer weiter woaß im Durchanand von Leb'n und Lust und Wird'n und Sterb'n, nimm i mi auf d'Nacht selber bei der Hand, lass mi fall'n und schaug in d'Stern.....Und i werd ganz kloa, kumm ma winzig vor, fast als gabat's mi nimmer mehr. Und i schenk mi her, bin ois und neamand's mehr, nur a Tropferl im Meer.“

Wie wirklich ist die Wirklichkeit? La Mortedella kappt die letzten Lügenlassos und auf geht's zur Seelengesundung. Herzlichen Dank für all die Anregungen. Gegen Verblödung hilft nur Bildung. Aktuell: Italien wählt und ein Narr macht sich zum Politiker und ein Politiker zum Narren. Du hast keine Wahl, darum nutze sie! Wir wählen für 2013 als Preisträger für den „Humorden“ des HUMORAKEL-Projekts: Gotthilf Fischer für sein humorvolles Engagement – mit Musik zum Frieden – und speziell für sein Buch „Wilhelm, bleib g'sund“ – Witze, Sprüche, Lieder und Anekdoten über's Sterben und die Toten.

Hier noch ein kleiner Beitrag zum Thema: Ein Schwerkranker liegt im Krankenhaus. Der Tod schleicht sich in das Zimmer und der Kranke wirft voller Freude seine Arme hoch und ruft: „Mein Gott, der Tod, dass ich das noch erleben darf!“

Und die Zukunft? Die kirchlichen Boote sind schon abgefahren, der Papst resigniert angesichts der Vatikanmafia und die evangelische Akademie Tutzing lädt ein zur letzten Lockerung: Was tun, wenn man wenig oder nichts mehr tun kann. Sie empfiehlt als Lektüre Walter Serners „Letzte Lockerung – ein Handbrevier für Hochstapler und solche, die es werden wollen“. Es ist dies ein weiteres Dada-Manifest und so schließt sich der Kreis. Empörung mit Herz ist angesagt, ehe noch Alles verblödet.

Ich stelle mir eine Humorbeteiligung in Abu Dhabi: Kunst und Kulturprojekt SAADIYAT-Island vor und einen Humorableger in Shanghai und Singapur 2020.